

Die homöopathische Heilung der Weißfleckenkrankheit (Vitiligo)

Ein Fallbericht

Das Problem bei der ganzheitsmedizinischen Heilung der Weißfleckenkrankheit aber auch der Schuppenflechte ist die so genannte Heringsche Regel: echte Heilung betrifft immer den ganzen Organismus, wobei die frischeren Krankheiten und die inneren und lebenswichtigeren Organe Vorrang haben. Hautkrankheiten, vor allem wenn sie alt sind und weder jucken noch schmerzen sondern nur störend aussehen, dürfen dabei vorübergehend sogar zunehmen. Deshalb kann ein Versuch, nur die Weißfleckenkrankheit statt den ganzen Menschen zu behandeln, recht frustrierend sein und ihm sogar schaden. Eine Heilung äußerer Hautkrankheiten kann und darf es also erst geben, wenn zuvor die inneren Krankheiten weitgehend geheilt sind.

Die andere Vorwarnung betrifft die nahe liegende Versuchung, die hier genannte Verordnung nur aufgrund der Diagnose für sich zu übernehmen. Eine echte homöopathische Verordnung hängt aber nicht von der Diagnose ab, sondern vom individuellen Krankheitsbild des jeweiligen Patienten. Die Verordnung für sich zu übernehmen wäre also so unsinnig wie die Brille eines Mitmenschen zu übernehmen, weil er doch damit scharf sieht. Deshalb gebe ich hier absichtlich keine Dosierung an. Die homöopathische Verordnung hängt sogar gerade von denjenigen Beschwerden und Empfindlichkeiten ab, die für die Krankheit untypisch sind.

Hier ein Fallbeispiel, anonymisiert und mit Zustimmung der Mutter. Die gründliche Erstanamnese, die 84 min dauerte, sei hier nur kurz zusammengefasst. Der damals knapp 3-jährige Patient fiel durch Anfälle von Zittern bei gezielten Bewegungen auf, es schüttelte ihn kurz durch. Es war noch nicht klar, ob das als Epilepsie zu verstehen sei. Es hätte im Urlaub angefangen bei einem fieberhaften Infekt mit Schreien vor Kopfschmerz. Damals brauchte er eine Wärmflasche auf den Kopf. Ein Jahr vorher hatte er sich beim Sturz aus dem Hochbett eine Kopfplatzwunde zugezogen. Außerdem hatte er eine Weißfleckenkrankheit aktuell besonders auf den Wangen und unter der rechten Kniekehle und Dellwarzen in der linken Kniekehle. Auch die Haare waren stellenweise entfärbt. An seinem Verhalten fiel auf, dass er ältere Geschwister und Freunde angriff und ausschimpfte, so dass man sie vor ihm schützen musste. Er suchte sich immer ein Schwert. Er lehnte Mehlspeisen und Süßspeisen ab, aber war verrückt auf Milch in großen Mengen. Er zog immer die Socken aus und deckte sich nachts ab, obwohl er dann kalte Füße hatte. Er lag nachts bevorzugt auf den Knien.

Um hieraus das heilende homöopathische Mittel zu finden, ist gute Arzneikennntnis, Vertrautheit mit der Vorgehensweise und mit vorhandenen umfassenden Nachschlagewerken erforderlich, wäre also einer Fachfortbildung vorbehalten, für die hier nicht der Platz ist.

Ich schwankte bei der Verordnung zunächst zwischen den beiden verwandten Mitteln Natrium sulfuricum und Natrium carbonicum und gab zuerst Natrium sulfuricum. 7 Wochen später hatte er kaum noch gezittert, nur noch einmal fraglich. Weitere Termine beim Neurologen hatten die Eltern abgesagt. Die Kniekehlen hatten sich unterdessen verschlimmert. Stimmungslage wechselhaft, im Kindergarten nicht mehr so rabiat. Nach einigen Monaten verschwanden auch die Dellwarzen und besserte sich die Weißfleckenkrankheit. Zunächst etwa im Monatsabstand, dann jeweils bei Rückfällen

behandelte ich weiter, inzwischen mit Natrium carbonicum, insgesamt 12 Mal in 6 Jahren.

Der letzte Stand ist, dass die Zuckungen nur noch sehr selten und kaum zu beobachten sind. Die Weißfleckenkrankheit ist völlig verschwunden, auch die Haare sind durchgehend gefärbt, schon lange keine Dellwarzen mehr. Das kämpferische Verhalten hat er immer noch. Es ist wohl sein Wesenszug und nicht krankhaft.

Die Mutter wollte mir weitere Vitiligo-Patienten schicken, aber bisher kamen keine. Offenbar ist sie in keiner Selbsthilfegruppe und wohl doch nicht dem Bundesverband beigetreten.

Eine homöopathische Heilung erfordert also zunächst eine gründliche und unvoreingenommene Zusammenstellung des gesamten individuellen Krankheitsbildes, auf Seiten des Patienten Offenheit, Spontanität und Vertrauen, um auch vermeintlich abwegige Beobachtungen zu berichten. Denn maßgeblich für eine erfolgreiche Verordnung sind gerade die unerwarteten Symptome und Beobachtungen, die sich deshalb nicht systematisch erfragen lassen. Erst recht nicht lassen sie sich aus der Diagnose ableiten. Um zur richtigen Verordnung zu kommen, muss man die infrage kommenden Mittel möglichst gut kennen, aber fast immer auch nachschlagen in den umfangreichsten Werken, weil gerade diejenigen Symptome am wichtigsten sind, die so seltsam sind, dass man noch nie davon gehört hat. Bücher zu wälzen ist also kein Zeichen von Unkenntnis, sondern im Gegenteil von Beherrschung der richtigen Vorgehensweise und Eingehen auf den Einzelfall.

Elegant ist dabei, dass 1. überhaupt Heilung möglich ist, 2. keine invasive Diagnostik wie zum Beispiel Hautbiopsie erforderlich ist, 3. die Vorgehensweise keinen Moden oder vergänglichem „wissenschaftlichem Fortschritt“ angepasst werden muss, sondern dauerhaft gültigen Naturgesetzen folgt und nur durch weltweit und jahrhundertlang dokumentierte Erfahrung präzisiert wird, 4. keine lästigen oder gefährlichen Maßnahmen erfordert wie zum Beispiel Salben oder chemische Gifte (= Pharmaka).